



INVAPROTECT – GRENZÜBERSCHREITENDER KAMPF GEGEN SCHÄDLINGE

Der Naturraum Oberrhein umfasst Gebiete in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, dem Elsass und der Schweiz. Weil sich Insekten an keine Grenzen halten, macht nur ein gemeinsames Vorgehen Sinn. Das InvaProtect stellt einen solchen Ansatz dar.

Globale Handelsströme und sich ändernde Klimabedingungen tragen dazu bei, dass sich einst nur lokal vorhandene Schadinsekten über weite Strecken ausbreiten, sich in neuen Gebieten erfolgreich ansiedeln und dort «invasiv» werden können. Eine dieser betroffenen Regionen ist der Naturraum Oberrhein, der durch seine vielfältige und reich strukturierte Kulturlandschaft geprägt ist. Dazu gehören die kleinteiligen Flächen des Obst- und Weinbaus, die zusammen mit ihren Saum- und Begleitstrukturen Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten bieten. Das vergleichsweise milde Klima am Oberrhein bietet neuen invasiven Schädlingen ideale Bedingungen zum Überleben und zur Reproduktion. Invasive, gebietsfremde Arten stellen nicht nur eine Bedrohung der Kulturfrüchte dar, sie können auch die natürlichen Lebensräume durch die Schädigung von Wildpflanzen oder durch Verdrängung der dort lebenden Tiere nachhaltig stören.

Schutz vor invasiven Insekten

Im Interreg-Projekt «InvaProtect» gingen in den Jahren 2016 bis 2018 rund 30 Institutionen aus Forschung und Beratung aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz gemeinsam der Frage nach, wie heimische Arten und Kulturpflanzen durch geeignete, nachhaltige, Pflanzenschutzmassnahmen vor invasiven Schaderregern geschützt werden können. Es wurden Erkenntnisse zur Überwinterungs- und Vermehrungsbiologie, zu Wirtspflanzen und Aufenthaltsorten sowie zur Regulierung dieser neuen Schädlinge erarbeitet. Daraus wurden die notwendigen Massnahmen abgeleitet und in zahlreichen Empfehlungen und Massnahmenplänen dargestellt, mit denen



Die asiatische Marmorierte Baumwanze (*Halyomorpha halys*). (Foto: Olaf Zimmermann, LTZ)

in der Nordwestschweiz, im Elsass, in der Pfalz und in Südbaden die betroffenen Kulturfrüchte vor einem Befall geschützt werden können.

Das KEF-Problem ist nur eines ...

Der Hauptfokus lag auf dem momentan bedeutendsten invasiven Schaderreger, der im Rebbau, in Stein- und Beerenobstanlagen aktiv ist: die asiatische Kirschesigfliege (*Drosophila suzukii*). Angesichts möglicher Wirtspflanzen künftig ebenfalls relevant ist die asiatische Marmorierte Baumwanze (*Halyomorpha halys*). Daneben wurden auch weitere neue Schadorganismen untersucht: Bläulingszikade (*Metcalfa pruinosa*), Maulbeerschildlaus (*Pseudaulacaspis pentagona*), Rebenvergilbungskrank-

heit (*Flavescence dorée*), Rote Austernschildlaus (*Epidiaspis leperii*) sowie die Blattroll-Krankheit (Grapevine leafroll associated viruses (GLRaV)).

In der Schweiz haben die Fachstellen der Kantone AG, BL/BS und SO sowie das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) rund 100 Feld- und Laborversuche zur Kirschesigfliege durchgeführt und die Resultate in das InvaProtect-Projekt einfließen lassen. Diese nationale und internationale Kooperation geht nun weiter, mit dem Ziel, das bereits gestartete Prognosemodell (SIMKEF) zum Befallsrisiko durch die Kirschesigfliege in der Nordwestschweiz und den anderen Regionen des Oberrheins bis zur Praxisreife weiterzuentwickeln.

Die vier Nordwestschweizer Partner Ebenrain, Wallierhof, Liebegg und das FiBL stellten an der Breitenhoftagung 2019 die wichtigsten Ergebnisse und Publikationen an einem Infostand vor. Merkblätter und Massnahmenpläne für die Praktiker sind online abrufbar unter www.ebenrain.ch; Informationen zum InvaProtect sind erhältlich auf www.ltz-bw.de ■



URS WEINGARTNER

Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung, Sissach
urs.weingartner@bl.ch